

cod. arab. 60 (14. Jh.) der Biblioteca Nazionale, Neapel, bei, der wahrscheinlich die ältere Textgestalt aufweist, aber leider nur lückenhaft erhalten ist. Als verloren muss wohl die wichtige Hs cod. arab. 128 (J. 1332) von Diyarbakr gelten. Die französische Übersetzung bemüht sich um Wörtlichkeit und Genauigkeit. S a n d e r s hat bei der Durcharbeitung festgestellt, dass die Hauptquelle für Ibn aṭ - Ṭ a i y i b der Genesiskommentar des Īšō'dād̄ von Merw ist, der inzwischen von J. M. de V o s t é und C. v a n d e n E y n d e ediert und übersetzt worden ist (= CSCO 127 und 156). Etwa vier Fünftel der Erklärung des Ibn aṭ - Ṭ a i y i b lassen sich bei Īšō'dād̄ nachweisen. Der vorliegende Kommentar ist ein interessantes Beispiel für die Art, wie ältere syrische Bibelerklärungen in das Arabische umgearbeitet wurden; inhaltlich ist er von grossem Interesse für die Geschichte der Exegese bei den Nestorianern und für das starke Nachwirken des Īšō'dād̄ von Merw. S a n d e r s gibt in zahlreichen Anmerkungen Rechenschaft über die Quellen des Ibn aṭ - Ṭ a i y i b, insbesondere seine Entlehnungen aus Īšō'dād̄, und ermöglicht so den bequemen Vergleich der beiden Kommentare.

Es wäre sehr wünschenswert, in der weiteren Erforschung der orientalischen Bibelkommentare fortzufahren und so allmählich die Bausteine für eine gründliche Geschichte der Exegese in den orientalischen Literaturen bereitzustellen. S a n d e r s hat mit seiner Arbeit einen wertvollen Beitrag dazu geleistet.

Julius Assfalg

Joseph M o l i t o r, Glossarium Latinum-Ibericum-Graecum in quattuor evangelia et actus apostolorum et in epistulas catholicas necnon in apocalypsim antiquioris versionis ibericae, Louvain 1967, vi+252 S., 710 FB (= CSCO 280, Subsidia t. 29).

J. M o l i t o r verdanken wir viele wertvolle Arbeiten und nützliche Hilfsmittel zur georgischen Übersetzung des Neuen Testaments. Sein Glossarium Ibericum (CSCO 228, 237, 243, 265) ist inzwischen zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für alle geworden, die sich mit der georgischen Bibelübersetzung und mit altgeorgischen Texten überhaupt wissenschaftlich beschäftigen. Seine Synopsis Latina zu den ältesten georgischen Evangelienübersetzungen (CSCO 256) hat das hohe textkritische Interesse der ältesten georgischen Bibelübersetzungen ins rechte Licht gerückt. Dieser Synopse sollte ursprünglich ein lateinisch-georgisches Glossar beigegeben werden. Auf Anregung von Prof. R. D r a g u e t, dem Herausgeber des CSCO, hat sich der Verf. entschlossen, stattdessen dieses weit umfangreichere Glossarium Latinum-Ibericum Graecum herauszugeben, das nicht nur den Wortschatz der Synopse, sondern aller von M o l i t o r übersetzten Bibeltexte, d.h. des ganzen Neuen Testaments mit Ausnahme der noch nicht erschienenen Paulusbriefe, und dazu noch die griechischen Entsprechungen enthält. M o l i t o r hat eine besonders genaue Übersetzungsmethode entwickelt, in der ein georgisches Wort immer durch ein und dasselbe lateinische Wort wiedergegeben wird. Auch Wortstellung, Tempora usw. werden peinlich genau beibehalten. An Hand dieses Glossars kann man also, auch wenn man die georgischen Textausgaben nicht zur Hand hat, mit Hilfe von M o l i t o r's Übersetzungen den georgischen Wortlaut weitgehend rekonstruieren. Das Glossar ist mit der bei M o l i t o r stets zu beobachtenden Akribie gearbeitet und wird beim Studium des georgischen Neuen Testaments gute Dienste leisten. Der Druck ist sorgfältig, die Ausstattung von der beim CSCO gewohnten Gediegenheit.

Bleibt nur zu wünschen, dass die angekündigte kritische Ausgabe der Paulusbriefe in Tbilissi bald erscheint und J. M o l i t o r mit ihrer Übersetzung und Bearbeitung sein Glossarium Ibericum abschliessen kann. Dann wird man dank M o l i t o r's entsagungsvoller Arbeit für

das Studium des altgeorgischen Neuen Testaments über Hilfsmittel verfügen, wie keine andere orientalische Bibelübersetzung sie aufzuweisen hat.

Julius Assfalg

Ernst H a m m e r s c h m i d t, Äthiopistik an deutschen Universitäten, Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden 1968, ix+75 S., broschiert DM 6,—.

Im Franz Steiner Verlag, Wiesbaden, erscheint seit kurzem eine Reihe kleiner Monographien über Entwicklung und Stand einzelner Wissensgebiete an deutschen Universitäten Prof. E. H a m m e r s c h m i d t, Universität Saarbrücken, einem bekannten Äthiopisten, verdanken wir vorliegendes Bändchen. H a m m e r s c h m i d t hält sich mit Recht nicht eng an die durch den Titel gezogene Begrenzung; denn ein guter Teil der äthiopistischen Forschung in Deutschland ist von Gelehrten geleistet worden, die keiner Universität angehörten. So ist die Schrift zu einer knappen, aber erstaunlich inhaltsreichen Darstellung der äthiopistischen Forschung in Deutschland überhaupt geworden.

Nach einleitenden Bemerkungen über die internationale Entwicklung dieses Wissensgebietes und über den Inhalt dieses Faches (vornehmlich Sprachen, Literatur, Geschichte und Kultur Äthiopiens) folgen die ersten Nachrichten über Äthiopier in mittelalterlichen Pilgerberichten von Bernhard von Breitenbach (gest. 1497) u.a., über den ersten äthiopischen Druck, den der Kölner Propst Johannes Potken 1513 in Rom veranstaltete, und die Arbeiten von Th. Petraeus (gest. 1672) und J.G. Nissel (gest. 1662). Breiten Raum nimmt mit Recht die Geschichte des Hiob Ludolf (gest. 1704) ein, der die wissenschaftliche Äthiopistik begründet hat. In Zusammenarbeit mit seinem äthiopischen Gewährsmann Abba Gregorios schrieb er seine grundlegenden Werke »Historia Aethiopica« (1681), der er noch einen Commentarius und Appendices folgen liess, und Grammatik und Wörterbuch der äthiopischen und der amharischen Sprache, Leistungen, über welche die Äthiopistik bis ins 19. Jh. nicht hinauskam. Die nächsten 150 Jahre sind eine Art »Zwischenzeit«, in der die Kenntnisse über Äthiopien vor allem durch Reisende und Missionare erweitert wurden. Der Begründer der modernen Äthiopistik ist Chr. Fr. A. Dillmann (gest. 1894), zuletzt Prof. für Altes Testament an der Universität Berlin. Er katalogisierte die wichtigsten europäischen Bestände äthiopischer Handschriften, edierte zahlreiche Texte, verfasste die grosse »Grammatik der äthiopischen Sprache«, veröffentlichte Einzelstudien zur äthiopischen Geschichte und verfasste die heute noch verwendete »Chrestomathia Aethiopica« und das umfassende »Lexicon linguae Aethiopicae«, das heute noch zum unentbehrlichen Rüstzeug eines jeden Äthiopisten gehört. Dillmann's Arbeiten wurden vor allem von Fr. Praetorius (gest. 1927) und E. Mittwoch (gest. 1942) fortgeführt. Als hervorragende deutsche Äthiopisten der jüngsten Vergangenheit sind S. Euringer (gest. 1943), H. Duensing (gest. 1961) und E. Littmann (gest. 1958) zu nennen. Neuerdings ist auch der Anteil von Afrikanistik und Völkerkunde an den äthiopistischen Forschungen gestiegen, wie die Arbeiten von A. Klingenberg (gest. 1967), H. Plazikowsky-Brauner (gest. 1965), A.E. Jensen (gest. 1965), E. Haberland u.a. zeigen. Aus der leider nicht allzu grossen Zahl der zeitgenössischen deutschen Äthiopisten ist vor allem E. H a m m e r s c h m i d t selbst zu nennen, der in den letzten Jahren auf vielen Gebieten der Äthiopistik wichtige Arbeiten veröffentlicht hat. Die abschliessende »Ausschau« bietet noch einen gut informierenden Überblick über die anstehenden Aufgaben der äthiopistischen Forschung: weitere Katalogisierung der äthiopischen Handschriften (vor allem in Äthiopien selbst), Editionstätigkeit auf möglichst breiter handschriftlicher Basis, Schaffung einer umfassenden Geschichte der äthiopischen Literatur, Erforschung der modernen Sprachen usw. Abgesehen von den im Text zitierten Werken bringt